



Abend =

Zeitung.

63.

Sonnabend, am 14. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eb. Heu].

Bilder und Scenen aus meinem Leben.

Nächte, Träume, Schlaf.

(Beschluß.)

Welch' eine neue Welt von Vorstellungen war durch dieses kurze Gespräch mit einer alten Magd — (Näheres über sie ein ander Mal) — in mir aufgeregt worden! und wie nahe lag hier das gewöhnliche rege und farblose Leben dem höchsten Tragischen in Furcht und Mitleid! „Ein Sohn, der in der Blüthe der Kraft seine alte Mutter hilflos und allein zurückgelassen!“ — es war mir kaum möglich, das zu begreifen. Ist es nicht schon schmerzlich genug, daß der Tod so heilige Verbindungen lösen kann, und vermag es auch die Sünde? Ein „ungerathener“ Sohn — ich hörte das Wort zum ersten Male und es kam mir so trocken, so frostig vor; doch eben deshalb desto eindringlicher. Ungerathen? ich dachte über das Wort nach und erinnerte mich, daß man wohl sage: das Obst ist heuer nicht gerathen, — der Wiesewachs — das Gedicht — der Kuchen u. s. w. sind nicht gerathen, — das hatte ich wohl gehört und dabei geahnet, was einmal so mißrathen sey, bleibe immer ungerathen und sey nicht wieder herzustellen. Kein einmal mißlungenes Obst oder Gedicht kann sich wieder in den Keim und die Knospe zurückziehen, um sich von neuem und besser zu entfalten und zu gedeihen. Es ist und bleibt mißrathen und geht deshalb unter. Wie, wenn es mit den Menschen auch so wäre? Die befragte

Magd hatte wenig Trost gegeben und mich nur zur Ruhe verwiesen! — — Und nun die Mutter! mit dem brennenden Schmerz im Herzen, den sie aber bei Tage sorgsam unterdrücken mußte, weil die Arbeit sich mit keinem Kummer verträgt, und weil die Leute — die doch selbst meistens etwas langweilig und verdrießlich sind — nur mit munteren und möglichst lustigen Menschen zu thun haben mögen. — Sie mußte doch ihr Brot verdienen! — Brot? Die Bedeutung dieses Wortes war mir durch das Vaterunser längst sehr wichtig geworden; jetzt aber mischte sich auch einige Furchtbarkeit hinzu, und die gewöhnlichen Ausdrücke: „Er hat sein Brot“, sein „gutes Brot“ u. s. w., trafen mich jedes Mal wie Stacheln. Das Wort „Brotstudium“ aber setzte mich in eine Art von Wuth, und ich konnte nicht aufhören, die Abscheulichkeit dieser (doch wohl nur philisterhaften und nicht eben bösgemeinten) Bezeichnung geltend zu machen. — Nur die Nacht hatte also für meine gute alte Lehrerin einigen Trost? Sie konnte doch wenigstens weinen, und hier hatte ich ein für alle Mal meinen feststehenden Satz: „nur wer recht weinen kann, kann recht lachen.“

Daß aber die Frau keine Freunde gefunden, weil sie etwas Ungewöhnliches und Besseres hatte, als man gewöhnlich zu finden pflegt, und daß das Ordinaire und Triviale überhaupt so mächtig und siegreich walte: das jammerte mich unendlich. — Mächtig und siegreich? Freilich wohl; doch nur bei Tage, in der grellen